



Lieber Leser, liebe Leserin,

in den fast zehn Jahren, seitdem sich unser Netzwerk zu knüpfen begonnen hat, sind entscheidende Fortschritte in Männergesundheitsdingen erzielt worden. Das Thema ist definitiv „angekommen“, wenn auch an mancher Stelle nur ganz schlicht (dass z.B. Krankenkassen außer Vorsorgeklagen wenig zur Förderung der Jungen- und Männergesundheit einfällt ist zwar dumm, aber bekannt). Netzwerkmitglieder und der Newsletter haben dazu ihren bescheidenen Teil beigetragen. Texte alleine verändern jedoch meist nur das Bewusstsein, an der Wirklichkeit verbessern sie wenig. Deshalb wird es künftig verstärkt darum gehen, die Praxis zu optimieren: Berichte sind genug gewechselt, wir wollen endlich Taten sehen (vgl. Faust I, Vers 214).

Reinhard Winter

Serie: „Positive Beispiele und Perspektiven der Jungen- und Männergesundheit“

Feierabendtreff Männer + - 60

Im Kontext der Pensionierung und in der Altersarbeit gelten Männer für viele Fachkräfte aus dem Sozial- und Gesundheitsbereich als eine "schwer erreichbare Zielgruppe": Es bestehen fachliche Lücken in Bezug auf die zielgruppenspezifische Ansprache und dem methodischen Arbeiten mit Männern aus unterschiedlichen sozialen Milieus. Mit der Pensionierung sind Männer, insbesondere im traditionellen Milieu, gefordert, ihre Identität „neu“ zu fundieren, beispielweise als Mann in einem Frauenhaushalt „Raum einzunehmen“ – einfacher gesagt als getan! Mit dem Projekt „Feierabendtreff: Männer + - 60“ bieten wir Männern die Möglichkeit zur persönlichen Auseinandersetzung zu Fragen im Kontext der Pensionierung und erarbeiten Grundlagen für die fachliche Arbeit mit der Zielgruppe Männer + - 60.

Die am Projekt beteiligten Organisationen sind wie „Haustüren“ für interessierte Männer. Die Kooperation ermöglichte zu Beginn eine Planungsgruppe mit interessierten Männern aus unterschiedlichen Milieus zu bilden, als Grundstein für die Projektrealisierung. Zu Beginn hat die Projektgruppe ihre „Ratlosigkeit“ in Bezug auf das methodische Arbeiten mit Männern offen deklariert. Die Männer erhielten so einen Expertenstatus in Bezug auf die Erarbeitung von methodischem Fachwissen. Dies führte beispielsweise dazu, dass Themen nur in der Männergruppe oder auch zusammen mit Frauen/Partnerinnen bearbeitet wurden. „Nichts Persönliches, Informationen, Checklisten“ haben sich die Männer beim Thema Partnerschaft gewünscht. Dies entspricht nicht dem, was wir Fachpersonen in der Ausbildung gelernt haben. Viele der uns vertrauten Methoden sind nicht für die Arbeit mit Personen geeignet, für die über die „innere Befindlichkeit“ zu sprechen keine Selbstverständlichkeit ist. Zum Abschluss des Projekts haben wir mit den Männern auch Themen wie „Endlichkeit, Sterben“ bearbeitet. Dies war möglich, weil Fachpersonen sich durch die Männer in Bezug auf das methodische Handeln „führen“ ließen.

Das Projektteam umfasst zwei Fachfrauen und einen Fachmann. Für Männer aus dem traditionellen Milieu ist es (noch) selbstverständlich, dass „Gesundheit“ und „Soziales“ Frauensache ist. Die Herausforderung für Fachfrauen ist, diese Erwartung zu „durchbrechen“ und Männer zu ermutigen, sich mit diesen Themen auseinander zu setzen. Dazu gehört, dass sich Fachfrauen – auch gegen den Wunsch der Männer – gezielt „ausklinken“: Themenabende, wie z.B. „Gesundheit“ oder „Sinnfragen“ wurden als „Männerabende“ durchgeführt, um Männern die Erfahrung zu ermöglichen, sich über „intime Themen“ (Aussage eines Mannes) auszutauschen. Andererseits sind Fachfrauen auch „Rollenmodell“, um Männern alternative Erfahrungen mit Frauen zu ermöglichen, sie zu ermutigen, sich in traditionellen „Frauendomänen“ Raum zu schaffen.

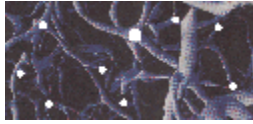
Weitere Informationen und Kontakt: rene.setz@kathbern.ch

René Setz

Aus Wissenschaft und Forschung

▪ **GBE-Kompakt: Jungen und Männer trinken zu viel zuckerhaltige Getränke**

Die Ausgabe 1/2013 von GBE kompakt „Limo, Saft & Co“ beschäftigt sich mit dem Konsum von zuckerhaltigen Getränken. Grundlage sind Daten der „Studie zur Gesundheit Erwachsener in Deutschland“ (DEGS1) und der „Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland“ (KiGGS). Kinder und Jugend-



liche zwischen 3 und 17 Jahren trinken durchschnittlich mehr als zwei Gläser zuckerhaltige Getränke pro Tag. Jungen nehmen mehr dieser Getränke zu sich. Der Konsum steigert sich mit dem Altersgang und erreicht unter den 14- bis 17-Jährigen den höchsten Mittelwert. Bei den Jungen sind das 4,3 Gläser (Mädchen: 3,4). Auch erwachsene Männer trinken mehr zuckerhaltige Getränke als Frauen. Der mittlere Konsum ist in der Altersgruppe der 18- bis 29-Jährigen am höchsten. Die Ergebnisse legen nahe, dass insbesondere Jungen und Männer im jungen Erwachsenenalter zu häufig zu zuckerhaltigen Erfrischungsgetränken und Säften greifen. Ein erhöhter Konsum zuckerhaltiger Getränke muss zwar nicht zwangsläufig zu einer Erhöhung der Energiebilanz führen. Bei gleichzeitigem Verzehr anderer ernährungsphysiologisch ungünstiger Lebensmittel (und ohne Ausgleich durch z.B. körperliche Aktivität) ist dies jedoch wahrscheinlich, was auch Daten von Es-KiMo und dem Bundes-Gesundheitssurvey 1998 zeigen. Neben zuckerhaltigen Getränken werden gleichzeitig häufig Süßigkeiten und Fast-Food-Produkte verzehrt. Ernährungs- und Geschmackspräferenzen entwickeln sich im Kindes- und Jugendalter. Deshalb sollte früh versucht werden, das Trinkverhalten von Jungen positiv zu beeinflussen: in Familie, Kindertagesstätten und Schulen. Es kommt dabei sowohl auf die Weitergabe von Wissen über gesunde Getränke (Verhaltensprävention), als auch auf strukturelle Maßnahmen an (Verhältnisprävention). Letztere beinhalten beispielsweise die Bereitstellung von Wasser, ungesüßten Kräuter- oder Früchtetees bzw. stark verdünnten Fruchtschorlen in Bildungs- und Betreuungseinrichtungen. Mehr/Quelle: www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsK/2013_1_getraenkekonsum.html

▪ **Männersache plötzlicher Herztod**

Immer wieder sterben Menschen beim Sport am plötzlichen Herztod. Besonders gefährdet sind Männer, die Fahrrad fahren. Nach Ergebnissen einer Studie um Dr. Eloi Marijon aus Paris haben Männer während sportlicher Belastung viel häufiger als Frauen tödliche Herzattacken. Das Forscherteam hat zwischen 2005 und 2010 Daten zur Inzidenz des plötzlichen Herztodes beim Sport in Frankreich gesammelt. Im fünfjährigen Studienzeitraum wurden 775 beim Sport plötzlich eingetretene Todesfälle erfasst, 95% davon Männer (durchschnittlich 46 Jahre alt). Die jährliche Inzidenz des plötzlichen Herztodes bei Sportlern ist gegenüber Frauen um den Faktor 20 höher. Bei Männern war zudem eine mit dem Alter korrelierende Zunahme des sportbedingten Herztod-Risikos zu beobachten, am höchsten beim Radfahren, am niedrigsten beim Schwimmen. Quelle: Ärzte Zeitung online, www.aerztezeitung.de/extras/druckansicht/?sid=843984&pid=838237 Originalquelle der Studie: [JAMA 2013; 310: 642](http://jama.ama-assn.org)

▪ **Genetische Ursachen von Hodenkrebs entdeckt**

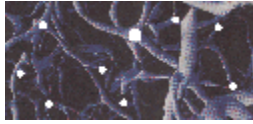
Hodenkrebs, die häufigste Krebsart bei jungen Männern, tritt vor allem im Alter zwischen 20 bis 40 Jahren auf. Durchschnittlich erkranken acht bis zehn von 100.000 Männern. In Deutschland werden jährlich etwa 4.000 Diagnosen gestellt, rund 150 Männer sterben an der Erkrankung. Hodentumore tauchen gehäuft in bestimmten Familien auf. Das deutet darauf hin, dass die Entstehung dieser Tumore durch erbliche Faktoren begünstigt wird. Zwei in den Zeitschriften Nature Genetics und in Human Molecular Genetics erschienene Artikel beschreiben genetische Varianten, die mit dem Risiko der Entwicklung von Hodentumoren assoziiert sind. Möglicherweise sei diese Entdeckung in der Zukunft auch für die Prävention oder Therapie von Hodenkrebs von Bedeutung. Quelle: Pressemitteilung Medizinischen Hochschule Hannover; Originalveröffentlichung in Nature Genetics www.nature.com/ng/journal/vaop/ncurrent/pdf/ng.2634.pdf

▪ **Männergesundheit im Gesundheitsreport der BARMER GEK**

Auch die BARMER GEK kommt nun auf die Männergesundheit: Sie ist Schwerpunktthema ihres Gesundheitsreportes 2013. Das Hannoveraner Institut für Sozialmedizin, Epidemiologie und Gesundheitssystemforschung (ISEG) hat dafür die Daten von rund 3,6 Millionen Erwerbstätigen, die bei der BARMER GEK versichert sind, ausgewertet. Obwohl es ja mittlerweile einen fundierten und etablierten fachlichen Männergesundheitsdiskurs gibt, werden in diesem Gesundheitsreport überholte populistische Phrasen bedient. So heißt es in der Pressemitteilung: „Noch immer aber folgten Männer ihrem Rollenklischee, wird im Gesundheitsreport festgestellt: Als ‘starkes Geschlecht’ und ‘Gesundheitsmuffel, die erst zum Arzt gehen, wenn es sich nicht mehr vermeiden lässt’. Das ist an Schlichtheit ja kaum noch zu überbieten. Quelle: Pressemitteilung BARMER GEK

▪ **Suizidgefahr am Blut abzulesen?**

Bestimmte Biomarker im Blut können darauf hindeuten, ob Patienten mit bipolaren Störungen an Selbstmord denken. Geschätzt unternimmt etwa ein Drittel der Patienten mit bipolaren Störungen irgendwann einen Suizidversuch. Im Blut von suizidgefährdeten Männern und solchen, die sich das Leben genommen hatten, wur-



den nun Biomarker entdeckt, die sich bei bipolaren Störungen vielleicht diagnostisch nutzen lassen. Das entdeckten Forscher an der Indiana-Universität in Indianapolis. In der Studie wurden Teilnehmer mit bipolaren Störungen befragt und ihre Blutproben analysiert. Die Auswertung ergab Unterschiede in der Genexpression bei Teilnehmern, die niemals Suizidgedanken hatten, im Vergleich zu jenen, die sie oft hatten, sowie zu Patienten mit erfolgreichem Suizidversuch. Es wurden 13 Marker identifiziert, die sich signifikant beim Übergang zwischen den beiden Gemütsverfassungen veränderten und auch bei postmortalen Untersuchungen verändert waren. Assoziationsuntersuchungen mit Biomarkern ergaben, dass hohe Blutspiegel mit einem erhöhten Risiko für eine Klinikeinweisung aufgrund eines Suizidversuchs in Zusammenhang standen. Quelle: Ärzte Zeitung; mehr: www.aerztezeitung.de/extras/druckansicht/?sid=845672&pid=854278

▪ **(Auch) Östrogenmangel lässt Männer dicker werden**

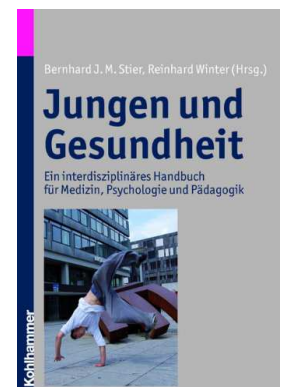
Östrogene entstehen im Körper aus Androgenen. Die mit zunehmendem Alter geringer werdende Hormonproduktion der Hoden kann beim Mann auch zu Östrogenmangel führen. Einer Studie im New England Journal of Medicine (2013; 369: 1011-1022) zufolge ist dies auch für eine Zunahme der Fettmasse verantwortlich und wirkt sich negativ auf die Libido des Mannes aus. In der Öffentlichkeit gelten Östrogene als „weibliche“ Hormone. Tatsächlich sind Menschen hormonelle Zwitter, die männliche und weibliche Hormone produzieren. In einer Studie mit 400 gesunden Männern im Alter von 20 bis 50 Jahren wurden die Folgen eines (künstlich herbeigeführten) Östrogenmangels untersucht. Auf die Muskelmasse hatte der künstlich herbeigeführte Östrogenmangel keine Auswirkungen. Anders war dies bei der Fettmasse: Die Depots nahmen deutlich zu, wenn den Männern die Östrogene fehlten. Libido und erektile Funktion sind auf beide Hormone angewiesen. Der Östrogenmangel verstärkte hier die Auswirkungen des Testosteronmangels. Therapeutische Maßnahmen lassen sich aus der Studie nicht ableiten. Quelle: Ärzteblatt.de; mehr: <http://m.aerzteblatt.de/news/55823.htm> Pressemitteilung Mass. General Hospital: <http://www.massgeneral.org/about/pressrelease.aspx?id=1617>

Medien und Veröffentlichtes

▪ **Rezension Stier und Winter (Hrsg.): Jungen und Gesundheit**

Aktuelle Lebenssituationen vieler Jungen verweisen schnell auf Fragestellungen, die mit ihrer Gesundheit zu tun haben: Konsum von legalen und illegalen Drogen, grenzüberschreitendes Verhalten, Gewalt als Täter und Opfer, risikohaftes Verhalten usw. In diesem Buch werden nun Antworten gegeben – und das nicht zu knapp. So finde ich in dem Kapitel „Mentale und psychische Jungengesundheit“ Beiträge zu „Entspannung und Stressreduzierung“, zur Jungenpsychotherapie und zu Kommunikation. Im Kapitel „Risikoverhalten“ treffe ich auf die Themen Substanzgebrauch, riskanter Medienkonsum und „waghalsige Aktivitäten und Mutproben“. Auch dem Thema „Aggression und Gewalt“ ist ein Kapitel gewidmet. Alle Beiträge geben einen guten Überblick über das jeweilige Thema, bei einigen finden sich methodische Hinweise für die Umsetzung in der konkreten Arbeit mit Jungen. Das Kapitel „Gesundheitsbildung /-erziehung“ ist sehr praxisorientiert und enthält u.a. Berichte über durchgeführte Projekte. Grundsätzliches wird in den Kapiteln „Körperliche und psychosoziale Entwicklung von Jungen“, „Soziale Gesundheit“ und „Gesundheitsvorsorgung von Jungen“ erörtert. Als Hintergrund für die Arbeit mit Jungen ist dieses sehr empfehlenswert zu lesen. Um Krankheitsbilder, ADHS, Ernährung, Essgewohnheiten und -störungen und Behinderungserfahrungen von Jungen geht es u.a. im Kapitel „Jungenmedizin“. Das Buch ist für Fachleute aus den Bereichen Medizin, Psychologie, Pädagogik sowie für Männer, die mit Jungen arbeiten, geschrieben und bildet damit eine gute Grundlage für ihre Arbeit. Auch bei der theoretischen Einordnung der genannten Phänomene besticht das Buch. Wünschenswert wäre es, wenn dieses Buch in Kinder- und Hausarztpraxen und anderen Institutionen des Gesundheitswesens Einzug hält und die Erkenntnisse von Seiten des medizinischen, psychologischen und pädagogischen Personals umgesetzt würde. So könnten Jungen schon in frühen Jahren einen sensibleren Umgang mit ihnen und auf wichtige Themen ihrer Gesundheit bezogen eine Zugewandtheit erleben, die es ihnen wiederum einfacher macht, sich mit der eigenen Gesundheit zu befassen.

Bernhard Stier, Reinhard Winter (Hrsg.): Jungen und Gesundheit. Ein interdisziplinäres Handbuch für Medizin, Psychologie und Pädagogik. Stuttgart (Kohlhammer) 2013. 424 Seiten. ISBN 978-3-17-021329-6. 59,90 €
(Andreas Haase)





▪ **Rezension Franz und Karger (Hrsg.): Scheiden tut weh**

Trennen sich Eltern, ist das für alle Beteiligten schmerzhaft, für die Frau wie für den Mann, für den Sohn wie für die Tochter. Und doch wird Trennung auch geschlechterbezogen unterschiedlich erlebt, an manchen Stellen ist Trennung für den Sohn „anders schlimm“ als für die Tochter, der Vater erleidet sie anders als die Mutter. Auf diese Unterschiede aus der männlichen Perspektive konzentriert sich das Buch. Der Akzent wird erfreulicherweise nicht konsequent durchgehalten; so wird erkennbar, dass Trennung eben auch eine allgemeine Erfahrung darstellt, wobei das Geschlecht als zentrale Differenzierungskategorie sowohl fürs Verstehen, wie auch für die Praxis (z.B. für die Therapie) besonders bedeutsam ist. In dem Buch wird die Lage aus unterschiedlichen Perspektiven erhellt, mit einem gewissen psychologischen Überhang, was angesichts der psychischen und psychosomatischen Wirkungen von Trennungserfahrungen auch nahe liegt. Eine bewährt anregende historische Einordnung nimmt Martin Dinges in seinem Beitrag zur „Kulturgeschichte der Trennung vor“. André Karger verweist auf die notwendige Verbindung von Nähe/Liebe und Trennung, wobei der Teil der Trennung eher unterschlagen wird. Mit den Folgen einer Trennung ihrer Eltern für Jungen und Mädchen befassen sich Beiträge von Matthias Franz und Robert Schlack; die Risiken für die Kinder sind erheblich. Dem Problem des „Partnerersatzes“ des Sohns für die Mutter geht Frank Dammasch psychoanalytisch nach, während Rainer Böhm die Auswirkungen früher Trennungen beleuchtet. So geht es, breit angelegt und aufgestellt, weiter: mal eher narrativ-fallorientiert, mal strukturiert statistisch oder juristisch ausgerichtet. Ein erhellendes, wichtiges Kompendium für alle, die selbst von Trennung betroffen sind oder die mit Menschen mit Trennungserfahrungen zu tun haben – also eigentlich für alle.

Matthias Franz, André Karger (Hrsg.): Scheiden tut weh. Elterliche Trennung aus Sicht der Väter und Jungen. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 2013. 286 Seiten. ISBN 978-3-525-40440-9. 24,99 €

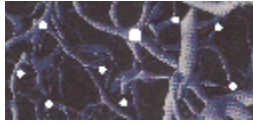
▪ **Neue BVKJ-Broschüre informiert Jungen und deren Eltern rund um das Thema „Penis“**

Der Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte hat eine neue Broschüre herausgegeben, die Jungen informiert, wie sie die Intaktheit ihres Penis bewahren und wie sie gegen Krankheiten vorbeugen können: „Mann, oh Mann - Das geht unter die Gürtellinie!“ Darin erfahren Leser, wie der Penis aufgebaut ist. Seine Bestandteile und ihre Entwicklungsgeschichte werden einzeln erklärt. So klärt die Broschüre u.a. darüber auf, welche Funktion die Vorhaut hat oder was unter Vorhautbändchen und Raphe zu verstehen ist. Auch die Themen Beschneidung, Penisenerkrankungen und -entzündungen kommen zur Sprache. Ein besonders wichtiger Punkt der Broschüre ist Hygiene. Denn die tägliche Reinigung verhindert, dass sich z.B. unter der Vorhaut ungehindert Keime ansammeln und der Penis unangenehm zu riechen beginnt. Die Broschüre kann auch Eltern wichtige Informationen liefern, wenn ihr Kleinkind beispielsweise unter einer Vorhautverengung leidet. Ebenso für Aufklärungsgespräche kann die Broschüre hilfreich sein. Der Autor der Broschüre, Dr. Bernhard Stier aus Butzbach, beschäftigt sich schon länger intensiv mit den speziellen Gesundheitsproblemen männlicher Jugendlichen. Der Flyer "Achte auf deine Nüsse" - Informationen für Jungen zur Selbstuntersuchung" wurde ebenfalls von Dr. Stier für den Berufsverband erstellt. Denn Broschüren kommen dem Bedürfnis männlicher Teenager entgegen, sich anonym Wissen zu „solchen Themen“ aneignen zu können. Der Flyer kann beim BVKJ heruntergeladen oder gedruckt gegen eine Schutzgebühr bestellt werden unter: www.kinderaerzte-im-netz.de/bvkj/aktuelles1/show.php3?id=4514&nodeid=26



▪ **Rezension Blumenberg/Hegener (Hrsg.): Die „unheimliche“ Beschneidung**

Die Heftigkeit und Aufgeregtheit, mit der die Diskussion über das „Kölner Urteil“ zur Beschneidung geführt wurde, hat überrascht. Genauer betrachtet wird deutlich: Da wirkt auch Verdecktes: Ängste, Projektionen auf Unbekanntes, die Konstruktion von Fremdheit, Unbewusstes. Einen Deckel hebt nun das Buch „Die ‚unheimliche‘ Beschneidung“. Es beleuchtet das Thema aus einer dezidiert jüdischen Perspektive. Bei dem Buch handelt es sich auch um eine Verteidigungsschrift; entsprechend einseitig geführt ist die Argumentation, die sich gegen diskriminierende Anwürfe zur Wehr setzt. Die Autoren weisen schlüssig nach, dass sich in Beschneidungsdebatten immer auch diskriminierende Argumentationsstränge finden. Beschneidungsgegner finden sich dadurch in einer problematischen Tradition der Ausgrenzung und Abwertung jüdischer Kultur und Religion wieder; und schlagartig fällt auf, dass Beschneidung natürlich genau so deutsch ist, wie Kindern kaltes Wasser über den Kopf zu schütten oder monatelang mit dem Auswendiglernen von Bibelversen zu traktieren. Allerdings ist in dem Buch von einer offenbar auch in der jüdischen Tradition kontrovers geführten Diskussion um die Beschneidung nur wenig zu finden; Micha Brumlik behauptet zwar, dass „wirklich alle Argu-



mente für oder gegen die Beschneidung schon Mitte des neunzehnten Jahrhunderts von Juden selbst (...) vorgebracht wurden“ (S. 41f.). Ich hätte mir gewünscht, dass aus dieser kontroversen Diskussion innerhalb der jüdischen Zusammenhänge vielleicht der eine Vertreter oder die andere Vertreterin aus der anderen Position im Buch vertreten sind. So wirkt die Verteidigung der Beschneidung sehr homogen; ich vermute, die jüdische Wirklichkeit entspricht dem nicht. Ein weiteres Defizit des Buchs besteht darin, dass auf der Geschlechterfolie bzw. in Männlichkeitsdiskursen nicht reflektiert wird: Schließlich werden nicht Kinder beschnitten, sondern Jungen. In „Geschlecht“ zu denken ist nicht das Anliegen und die Stärke der fünf (männlichen) Autoren. Gerade hier hat die genderbezogene Forschung in den vergangenen Jahrzehnten Fortschritte gebracht und Paradigmenwechsel vollzogen; Verweise auf traditionelle Diskussionen reichen deshalb nicht aus. Insgesamt ist die Argumentation des Buchs zwar sehr speziell; aber gerade darin liegt eine wertvolle Zusammenstellung, ein wichtiges Aufschließen für das Thema der Beschneidung in der jüdischen Tradition. Bei aller Befangenheit kann das Buch auch als Einladung zu Dialogen gelesen werden. Es trägt zum Verständnis der Sichtweisen aus jüdischer Tradition bei und entlarvt gleichzeitig die Verstrickungen der Argumentation aus der deutschen Mehrheitskultur heraus. In jedem Fall macht das Buch deutlich, welch großer Diskussions- und auch Forschungsbedarf hier noch besteht. Leider ist zu befürchten, dass Verständigungen darüber längerfristig abgewürgt sind, nachdem der Deutsche Bundestag im Hauruckverfahren auf fragwürdiger Grundlage ein Gesetz durchgepeitscht und damit einen neuen Mantel des Schweigens über das Beschneidungsthema gelegt hat.

Yigal Blumenberg/Wolfgang Hegener (Hrsg.): Die „unheimliche“ Beschneidung. Aufklärung und die Wiederkehr des Verdrängten. Frankfurt a.M. (Brandes&Apsel) 2013. 182 S., ISBN 978-3-95558-034-6. 19,90 €

▪ Wissensreihe der Stiftung Männergesundheit

Die Stiftung Männergesundheit gibt eine neue "Wissensreihe Männergesundheit" heraus. Die kurzen Broschüren sollen verständlich, prägnant und pharma-unabhängig über Themen der Männergesundheit informieren. Insgesamt sind 30 Ratgeber geplant. Die ersten drei Hefte befassen sich mit Depression, Prostatakrebs und erektiler Dysfunktion. Sie können heruntergeladen oder kostenfrei bestellt werden. Mehr Information und Download: www.stiftung-maennergesundheits.de/start/hauptnavigation/wissensreihe.html

▪ „Movember“-Warnung

Movember war ursprünglich eine witzige Idee aus Australien, um auf Männergesundheitsanliegen aufmerksam zu machen, indem sich Männer im November einen Schnauzbart (australisch: „Mo“) wachsen ließen. Wir haben im Newsletter über eine solche Aktion berichtet (Nr. 39/Dezember 2010). Mittlerweile tritt die Organisation auch in Deutschland offensiver auf. Die deutsche Niederlassung existiert aber nur scheinbar: Wer die Kontakt-Telefonnummer in Berlin anwählt, wird nach London weiter geleitet. Die Werbung ist professionell gestaltet (der Movember-Vorstand besteht aus Marketingexperten). Inhaltlich ist die ganze Ausrichtung allerdings problematisch. Bei Movember scheint man keine Ahnung von Diskursen zur „Männergesundheit“ zu haben: hier wird darunter ausschließlich Prostata verstanden, eine Verknüpfung, gegen die nicht zuletzt das Netzwerk für Männergesundheit ankämpft. Außerdem werden die Spendengelder nur scheinbar transparent verteilt. Auf der Homepage findet sich der Hinweis: „Die in Deutschland gesammelten Gelder werden an den Bundesverband Prostatakrebs Selbsthilfe e.V. (BPS) und die in Deutschland durchgeführten Forschungsarbeiten zur Unterstützung des Movember Global Action Plan, ausgeschüttet.“ (<http://de.movember.com/donate> /12.11.13) Das stimmt nach Angaben des BPS insofern nicht, als er gar kein Geld erhält; alles Geld fließt in „Forschungsarbeiten“, die jedoch nicht näher benannt werden. So entsteht der Eindruck, dass es sich bei Movember um eine dubiose Spendenakquise für internationale Prostataforschung handelt. Von einer Beteiligung an Movember-Aktionen und vom Spenden an diese Organisation muss deshalb abgeraten werden.

Termine

▪ Tagung „Männer souverän im Stress“, 29.-30.01.14

Am Mittwoch, 29. und Donnerstag, 30. Januar 2014 findet in der Akademie Bad Boll die Tagung „Männer souverän im Stress?“ statt. Auf der Tagung wird der aktuelle Forschungsstand zur Männergesundheit dargestellt - vor allem im Hinblick auf die Themen Stress und Arbeitswelt. Fragen der Prävention von der Jugendgesundheit bis zu einem aktiven Altern werden diskutiert. Referenten sind Dr. Axel Braig, Prof. Dr. Martin Dinges, PD Dr. Alfons Holleederer, Dr. med. Peter Kölln, Prof. Dr. Wolfgang Schlicht, Anne Starker, Dr. Matthias Stiehler und Dr. med. Bernhard Stier. Am Rand der Tagung wird zudem ein kleines Treffen des Netzwerks für Männergesundheit stattfinden: am Mittwochabend können sich die bei der Tagung anwesenden Mitglieder



des Netzwerks sich zu einer informellen Runde zusammensetzen, um über das Netzwerk, seine Aktivitäten und Perspektiven ins Gespräch zu kommen. Anmeldung: susanne.heinzmann@ev-akademie-boll.de; mehr Information: www.ev-akademie-boll.de/index.php?id=142&tagungsid=410814.

▪ **Fortbildung zum "body and more", 31.01.-01.02.14**

Am 31.01. und 01.02.2014 findet in Waiblingen eine Fortbildung zum geschlechtsdifferenzierenden Präventionsprogramm „body and more“ statt, bei dem es u.a. „um Körperideale und einen guten Umgang mit sich selbst und anderen“ geht. Das Programm läuft mit Erfolg seit mehreren Jahren im Landkreis Böblingen und seit einiger Zeit auch im Rem-Murr-Kreis. Gesucht werden immer wieder Trainerinnen und v.a. Trainer für die Gestaltung der Praxis-Module. Sie erhalten in dieser Fortbildung das notwendige Handwerkszeug, das auch für Fachmänner andernorts von Interesse sein könnte. Weitere Informationen und Anmeldung: info@jugendarbeit-rm.de, 07151 501-1602.

▪ **Zweiter Männergesundheitskongress am 28.03.2014 in Berlin**

Unter dem Titel „Man(n) informiert sich – Fragen und Antworten zur Männergesundheit“ wird am 28.03.2014 in Berlin der zweite Männergesundheitskongress der BZgA und des BMG stattfinden. Fragen und Antworten zu männerspezifischen Gesundheitsthemen stehen im Fokus des Kongresses. So soll gefragt werden, wie man den „Mann in den besten Jahren“ am besten gesundheitlich versorgt, wenn sich altersspezifische Erkrankungen bemerkbar machen. Auch auf Fragen, wie man die Gesundheitskompetenz von Männern bei wachsender Vielfalt von Präventionsangeboten, Therapieoptionen und Nachsorgemöglichkeiten stärken kann, soll geantwortet werden. In themenspezifische Foren können Fragen zur seelischen Gesundheit, zur Orientierung im Gesundheitswesen und männlichen Lebenslagen beantwortet werden.

Mehr auf www.maennergesundheitsportal.de oder direkt unter stephanie.schluck@gesundheit-nds.de

Verantwortlich für den Newsletter und Redaktion: Reinhard Winter, SOWIT